

VON BERNERN & BURGERN

Tradition und Neuerfindung einer
Burgergemeinde

Birgit Stalder Martin Stuber
Sibylle Meyrat Arlette Schnyder
 Georg Kreis

Band 1

HIER UND JETZT

INHALTSÜBERSICHT

BAND 1

- 17 Geleitwort
- 19 Vorwort
- 26 Einleitung
- 41 KAP. I Die Burgergemeinde als Körperschaft –
ihre institutionelle Entwicklung
- 137 KAP. II Die soziale Gruppe – Bürgerrechtspolitik
und Habituspflege
- 281 KAP. III Vom Bürgerholz zur Bodenpolitik –
der burgerliche Grundbesitz in
der Entwicklung der Stadtregion

BAND 2

- 509 KAP. IV Sammeln, Schenken, Fördern –
burgerliche Kulturpolitik
- 619 KAP. V Bürgerliche Sozialpolitik – zwischen
Distinktion und Integration
- 709 KAP. VI Die politischen Herausforderungen
der Zwischenkriegszeit
- 779 KAP. VII Die Burgergemeinde Bern im
schweizerischen Kontext
- 835 Anhang

INHALTSVERZEICHNIS

BAND 1

17	Geleitwort
19	Vorwort
26	Einleitung

KAP. I

41	Die Bürgergemeinde als Körperschaft – ihre institutionelle Entwicklung
42	1. Ancien Régime
46	2. 1832: Gemeindedualismus
49	Karl Zecrleder (1780–1851)
50	3. Vom Ancien Régime zur Bürgergemeinde – Prosoprographie 1795–1852
50	3.1 Untersuchungsanlage
53	3.2 Machtverlust der «Wohledelvesten» und «Edelvesten»
57	3.3 Kontinuitäten und Brüche
60	3.4 Vorrevolutionäres und modernes Berufsprofil
62	3.5 Patriziat und Bürgerschaft – vom Gegensatz zum Schulterschluss
64	Unterschiedliche Anpassungsgeschwindigkeiten
68	3.6 Fazit: Die Bürgergemeinde als Rückzugsgebiet
69	4. 1852: Vermögensausscheidung
74	5. 1860er-Jahre: Bürgersturm
77	6. 1888: Abschaffung des Bürgernutzens und des Zunftzwangs
79	7. 1917: Einbürgerungsrecht nun auch bei der Einwohnergemeinde
81	Entwicklung der Behörden und Kommissionen ab 1834
95	8. 1924: Personelle Professionalisierung

96	9. 1950er-Jahre: Diskussion über die Einführung einer 14. Zunftgesellschaft
98	10. 1969: Frauenstimmrecht
100	11. Sozialstruktur des Burgerrats und der Burgerschaft, 1855–2000
102	11.1 «Patrizier» und «Jungburger» – die Burgerräte nach Familienstatus
106	11.2 «Unternehmer» und «Freischaffende Intelligenz» – die Burgerräte nach Berufskategorien
110	11.3 «Veste» und «Edelveste» – die Burgerratspräsidenten
112	11.4 «Jungburger» und «Bürgertum» in der Mehrheit – die Burgerschaft
116	11.5 Fazit: Erneuerte Burgerschaft – konstantes Patriziat
117	12. 1980: Satzungsrevision
118	13. 1991–1994: Die «künftige Bürgerpolitik»
119	13.1 Leitbild
122	13.2 Leitlinien
124	14. 1998: Heutige Satzungen
128	15. Fazit: Tradition und Transformation

KAP. II

137 Die soziale Gruppe – Bürgerrechtspolitik und Habituspflege

138	1. Einbürgerungen
138	1.1 Einbürgerung als politische Dringlichkeit
142	1.2 Anforderungen an den zukünftigen Bürger und die zukünftige Bürgerin
143	Einbürgerungsreglemente
149	1.3 Verfahren
154	1.4 Familien-, Männer- und Frauenbewerbungen
159	1.5 Bürgerrechtsschenkungen
162	Die Bürgerrechtsschenkung an Oberstinstrukturor und Platzkommandant Friedrich Mezener
165	1.6 Rückweisungen und Ablehnungen
174	Einbürgerungsfall G. T. von 1919
176	1.7 Idealbewerber – typisch bürgerlich?

180	1.8 Einbürgerungsbegründungen
185	1.9 Berufsstruktur der Bewerberinnen und Bewerber
197	1.10 Politische und gesellschaftliche Einflüsse auf die Einkbürgerungszahlen
200	Die «Zwangseinbürgerungen» der Heimatlosen und Landsassen 1861
205	1.11 Schwankungen bei den Ablehnungen
210	1.12 Fazit
212	2. Habituspflege und Abgrenzungen des Patriziats im 19. Jahrhundert
213	2.1 Der patrizische Habitus im 19. Jahrhundert
217	2.2 Die Selbstnobilisierung
218	3. Inneneinrichtung – Funk-Kommoden und Kachelöfen
224	3.1 Zum Beispiel Schloss Oberdiessbach
231	Sigmund v. Wattenwyl: ein idealtypischer Patrizier?
234	3.2. Zum Beispiel eine Bürgerin in nichtpatrizischem Umfeld
236	4. Geselligkeit
236	4.1 Das Osterbott und die Grossen Botte der Zunftgesellschaften
241	4.2 Die Kinderfeste
242	4.3 Die Grande Société
246	4.4 Die Schützengesellschaften
248	5. Bürgerliche Schulen und andere Bildungsstätten
248	5.1 Schulen im Ancien Régime
249	5.2 Schulen nach der Revolution von 1798
253	6. Der bürgerliche Soziolekt
254	6.1 Der Dialekt im 19. Jahrhundert
255	6.2 Wichtigste Merkmale des stadtberndeutschen Dialekts
256	7. Geschlechterrollen und -verhältnisse
256	7.1 Geschlechtsspezifische Sozialisation
261	7.2 Frauen als politische Akteurinnen in der Bürgergemeinde
262	7.3 Das Bürgerinnen Forum Bern
265	8. Fazit

281	Vom Bürgerholz zur Bodenpolitik – der burgerliche Grundbesitz in der Entwicklung der Stadtregion
284	1. Die burgerlichen Stadtfelder
284	1.1 Subsistenzgrundlage im Ancien Régime
292	1.2 Neuordnung in Helvetik und Mediation
296	1.3 Exklusiver Wertertrag in der Regeneration
302	1.4 Transformation im Bürgersturm
318	Burgerratsschreiber Alexander v. Tavel (1827–1900)
321	1.5 Fazit: Von der Subsistenzgrundlage zur Finanz- und Machtressource
324	2. «An der Erweiterung der Stadt participieren» – die Hochbrücken
325	2.1 «Den lange gehegten Groll fühlen zu lassen» – Nydeggbücke, 1844
331	2.2 «Nicht ohne Gewinn» – Rote Brücke, 1858
333	2.3 «Dass Unbemittelte nicht dort kaufen und bauen» – Kirchenfeldbrücke, 1883
340	2.4 «Aus dem Widerstreit der Meinungen» – Kornhausbrücke 1898
346	2.5 Fazit: Politische Aushandlungsprozesse
347	3. Vom exklusiven Versorgungswald zum multifunktionalen Stadtwald
348	3.1 Ausgrenzen, importieren, regulieren – Holzversorgung im Ancien Régime
358	3.2 «Zur Erhaltung des Eigenthums hiesiger Burgerschaft» – Helvetik und Mediation
362	3.3 Vom Naturalertrag zum Wertertrag – Transformation im 19. Jahrhundert
379	3.4 Produktion, Erholung, Reservat – Waldleistungen im 20. Jahrhundert
392	Rennstrecke und Autobahn im Bremgartenwald
401	3.5 Fazit: Starres Bürgerholzsystem – dynamische Reformkonzepte
403	4. Der burgerliche Finanzhaushalt und die Bewirtschaftung der Domänen
404	4.1 Die burgerliche Finanzgeschichte in ihren Anfängen
415	«Bienenkorb ihres ökonomischen Haushaltes» – die Deposito-Cassa als Hausbank der Bürgergemeinde

421	Die Zentralkasse als Umverteilungsmaschine, 1889–1914
425	4.2 Vom Forstgut zu den Domänen – Wandel der Finanzgrundlagen
429	4.3 Zwischen Gemeinwohl und Rendite – burgerliche Bodenpolitik im 20. Jahrhundert
448	An «aussichts- und zukunftsreicher Lage» – Kauf und Verkauf von burgerlichem Grundeigentum, 1800–1990
462	4.4 Sündenfälle und Vorzeigeobjekte – burgerliche Bauprojekte und Denkmalschutz
474	4.5 Fazit: Kommunale Einbindung und Anschlussfähigkeit

BAND 2

KAP. IV

509	Sammeln, Schenken, Fördern – burgerliche Kulturpolitik
510	1. Für die Allgemeinheit und die eigene Existenz
511	1.1 Kulturpolitik in Bern – enge Verflechtung verschiedener Akteure
513	1.2 Bürgerliche und burgerliche Kulturpolitik
514	1.3 Zwischen öffentlicher Aufgabe und Mäzenatentum
515	2. Kostbare Sammlungen als Grundsteine der Museen
516	2.1 Bibliothek und Kunstkammer im 18. Jahrhundert
517	Eine kostbare Sammlung zum Dank für ein geschenktes Bürgerrecht
522	2.2 Von der Kunstkammer zur burgerlichen Sammlung
525	Jakob Samuel Wytttenbach – Naturforscher und Privatgelehrter
527	2.3 Ahnengalerie bernischer Staatsmacht als Zugang zur Bibliothek
528	2.4 Trennung von Bibliothek und Museum 1832
532	2.5 Politische Veränderungen und die «Sönderung» der Sammlungen
534	2.6 «Der Burgerschaft zur Ehre» – der Ausbau eigener Kulturinstitute
535	2.7 Neuorganisation der Sammlungen
538	2.8 Fazit
540	3. Ein Haus für die Naturgeschichte
541	3.1 Afrikanische Tiere in Bern

542	3.2 Ein Neubau für die v. wattenwylsche Sammlung
543	Grosswildjäger in internationaler Gesellschaft
549	3.3 Moderne an der Bernastrasse
550	3.4 Auch ein Heimatmuseum – Entwicklungen nach 1930
554	3.5 Der Neubau wird zum Altbau
556	Soldaten im Grosssäugersaal
557	4. Ein langer Weg zum städtischen Konzerthaus
558	4.1 Eine Zeit des Umbruchs und die Rolle der Musik
561	4.2 Bürgerliche Vereine als neue Akteure im Kulturleben
562	4.3 Die «Casino-Frage» – Standort und Landabtausch
566	4.4 Vom Architekturwettbewerb zum realisierten Projekt
566	4.5 Elegante Säle, bürgerliche Stuben
568	4.6 Die Positionierung des Kultur-Casinos ab 1930
570	Eröffnung des Casinos – ein Fest für die Burgergemeinde
574	Ein eleganter Rahmen für festliche Anlässe
576	5. Bewegte bernische Bibliotheksgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert
579	5.1 Bauliche Veränderungen zwischen Traditionalismus und Modernisierung
582	5.2 Eine eigene Bibliothek der Burgergemeinde ab 1951
586	6. Ringen um Geschichte
588	6.1 Historische Umzüge und Festspiele im 19. Jahrhundert
593	6.2 Annäherungen im Lauf des 19. Jahrhunderts
594	6.3 Jubiläumsfeiern im 20. Jahrhundert
596	Bürgerrechtsschenkungen für historisches Engagement
598	6.4 Bürgerliche Beteiligung an historischen Vereinen und Publikationen
600	6.5 Bürgerliche Verbindungen zum Bernischen Historischen Museum
606	6.6 Fazit
607	7. Kulturförderung ausserhalb eigener Institutionen
608	8. Fazit

KAP. V

619 Bürgerliche Sozialpolitik – zwischen Distinktion und Integration

620 1. Dienst am Nächsten und an sich selbst

621	1.1 Ist ein armer Bürger reicher als ein armer Nichtbürger?
621	1.2 Aufbau des Kapitels
622	2. Grundbegriffe bürgerlicher Sozialpolitik
622	2.1 Allgemeines Bürgerliches Armengut
624	2.2 Wer hat Anrecht auf das Armengut?
625	2.3 Almosner
626	2.4 Die Bürgerkommission
627	2.5 Die Oberwaisenkammer
628	2.6 Die Spitaldirektion
628	2.7 Die Waisenhauskommission
629	Bildstrecke 1: Geschichte der Bürgerlichen Waisenhäuser bis 1938
638	Von Findelkindern und der Rolle der Bürgerkommission vor 1888
640	3. 1888–1898: Eine neue Vormundschafts- und Armenpflege
640	3.1 Die Konstitution der Bürgerkommission
641	3.2 Erste Aktivitäten der Bürgerkommission
644	3.3 Beistandschaften und Vormundschaften über Frauen
645	3.4 Unterbringung der ersten nichtzünftigen Kinder im Waisenhaus
647	3.5 Eintritt in ein exklusives Armenhaus – das Burgerspital
648	3.6 Die ersten Bürger ohne Zunftangehörigkeit im Spittel
649	3.7 Fazit: Die Sozialpolitik der Bürgergemeinde Ende des 19. Jahrhunderts
653	Bildstrecke 2: Das Burgerspital von 1742 bis 1920
664	4. 1912–1927: Staatliche Einbettung und Modernisierung
664	4.1 Rationalisierte Armenpflege und die Einführung des Zivilgesetzbuches
666	4.2 Die Aufsicht über Kinder und Familien
667	4.3 Zusammenarbeit mit der städtischen Polizei bei Kindswegnahme
669	Begleitung in die Selbständigkeit – Chance und Korsett
671	4.4 Die Verteilung des Armenguts und das Verhältnis zu Zünften und Gesellschaften
673	4.5 Der Streit um die Verteilung des Armenguts
675	4.6 Fazit zur staatlichen Einbettung und Modernisierung
677	Bildstrecke 3: Das neue Waisenhaus
684	Tue Gutes und sprich davon
685	5. 1970–2000 Professionalisierung und Konzentration
685	5.1 Die Fürsorgefälle werden zu Klienten

686	5.2 Statistik der Bevormundeten in der Bürgergemeinde in Zehnjahresabständen
686	5.3 Eine zentrale Fürsorgestelle für die Bürgergemeinde
689	5.4 Fazit: Professionalisierung und Öffnung
690	<i>Die Bürgerkommission und die freie Drogenszene</i>
691	Bildstrecke 4: Spezialisieren, verkleinern und öffnen – das Burgerspital bis heute
700	6. Fazit

KAP. VI

709	Die politischen Herausforderungen der Zwischenkriegszeit
711	1. Die Bürger der Stadt Bern im Frontenfrühling
713	1.1 Mitgliedschaften und Verbindungen
716	<i>Georg Thormann – Burgerratspräsident mit frontistischer Vergangenheit</i>
722	1.2 Räumlichkeiten
724	1.3 Zuwendungen
724	1.4 «Bubenbergs»
725	1.5 Einbürgerungen
726	2. Die Erneuerungsbewegung der 1930er-Jahre
726	2.1 Theoretische Unterscheidungen
728	2.2 Empirische Unterscheidungen
736	2.3 Das Verhältnis zur traditionellen Rechten
738	3. Varianten des rechtspolitischen Engagements
740	3.1 Die Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei
744	3.2 Die Freisinnig-demokratische Partei
746	3.3 Die Katholisch-konservative Partei
746	3.4 Die Neue Helvetische Gesellschaft
750	4. Die Totalrevision
751	5. Der Antisemitismus
754	6. Historische Einordnung
754	6.1 Gesellschaftlicher und politischer Kontext
757	6.2 Unberücksichtigte Altlasten

779	Die Burgergemeinde Bern im schweizerischen Kontext
780	1. Bürgergemeinden, Ortsgemeinden, Korporationen
782	2. Bürgerrecht
784	2.1 Einbürgerungspraxis als Balanceakt
785	2.2 Zuständigkeiten
787	2.3 Verfahren
788	2.4 Einbürgerungsbedingungen
794	3. Kollektivressourcen
795	3.1 Die Allmenden und die Herausbildung des Gemeindedualismus
797	3.2 Ortsbürgerlicher Grundbesitz im 19. und 20. Jahrhundert
803	3.3 Governing the Commons – die schweizerische Allmend
806	4. Kulturförderung
807	4.1 Stiftungen und Legate
808	4.2 Museen, Bibliotheken, Archive
811	5. Sozialhilfe und Fürsorge
812	5.1 Das Heimatrecht und das Wohnortprinzip
815	5.2 Die Behörden und Verwaltungsstrukturen
815	5.3 Fürsorgeinstitutionen: Spitäler, Altersheime und Waisenhäuser
820	5.4 Das Vormundschaftswesen
821	6. Habitus
821	6.1 Habitus als Forschungsbereich
824	6.2 Historische Verortung, Fürsorge und männliche Traditionen

ANHANG

835	Abkürzungsverzeichnis
836	Bibliographie
858	Personenregister